

Gemeinnützige Blätter

(Zur vereinigten Ofner und Pester Zeitung.)

1828.

XLV.

4. Juni.

Die Rosen blüh'n; die Königin der Gärten
Schließt ihren Liebreich auf der milden Luft,
Die schönste Form und Farbe samt Gefährten,
Himmliſchem Duft.

Die Rosen blüh'n; der Weinstock blüht; entgegen
Schwillt nun des Baumes Frucht der Sonnengluth;
Wie wundervoll ist Gott in seinem Seegen!
Wie groß, und gut!

Die Rosen blüh'n; die Liebe wieder findet
Ihr Bild, an das sich ihre Unschuld hält;
Wohl dir, o Herz, daß solche Sprach' empfindet!
Dein ist die Welt.

GedankenZunder. So lange wir noch Lust haben, die der Wurm eben so frisch einsaugen, als der Weltgebieter einathmen darf, — und Wasser, das den Gaul so gut tränkt als seinen Reiter, — und Kartoffeln, die den theuren Weizen entbehrlich machen können, — und Geister, die oft hinter'm Pfluge verständiger sind als andere hinter'm Schreibtisch, — und Rosen, die sich der Tagelöhner eben so schön und wohlfeil auf den Rest von Hutkrempe stecken darf, als die Dame vor ihre Brustspitzen, — so lange ist's noch immer gut zu leben in der Welt.

Vaterländ'sche Ehre. Folgendes Schreiben aus Szegedin vom 25. v. M. erhielten wir von so zuverlässiger Hand, daß wir mit Zuversicht die Empfehlung, die es bezweckt, als von unserer Seite ergangen vorausstellen können. „Unter den Nationalen Ungarns, deren Talent und Eifer sich's angelegen seyn lassen, durch Kunst und Kunstfleiß dem Vaterlande nützlich zu werden und Ehre zu machen, verdient auch Hr Stephan Kovács, von Csongrad gebürtig, rühmlichst genannt und allgemein bekannt zu werden. Hr Kovács ist im Bau von Orgeln

und in der Verfertigung moderner Fortepianos ausgezeichnet Kunstgeschick, und seine Arbeiten beweisen eben so sehr den denkenden und fleißigen, als den redlichen Künstler. Sein Haupt-Augenmerk ist gerichtet: auf Voll- und Reintönigkeit; auf Accurateſſe in allen einzelnen Bestandtheilen, mit Beobachtung der richtigsten Proportion; besonders beim Orgelbau auf gute Eintheilung und sorgfältige Anbequemung rücksichtlich beschränkten Raumes; Bedacht nehmend zugleich auf Erleichterung für die Spielenden. Er sorgt für gutes Materiale, er versteht gründlich sein Fach; er arbeitet mit Geschmack und Solidität; er hält bei contrahirten Arbeiten pünktlich die Termine zu, und macht billige Preise. Bürgschaft für alle diese Vorzüge leistet seine erste, voriges Jahr zu Höld - Mezö - Vásárhely in der heil. DreyfaltigkeitsPfarrkirche mit 16 Mutationen erbaute Orgel, die durch den Szegediner StadtPfarrChorRegenten, Hn Johann Linner t, auf's genaueste in das kleinste Detail geprüft wurde und durchgängig den seltensten Einklang bewährte. Hr Kovács erwarb sich seine Kunstfertigkeit nicht auf dem kürzesten Wege; er ist gereist; er besuchte die ersten Städte Deutschlands, und bereicherte in dortigen Werkstätten sein gebildetes Genie durch die Benützung von Erfahrungen. Möge das Vaterland diesem seinem geschickten und braven jungen Landsmannne, Mitbürger und Künstler die Aufmerksamkeit und Beschäftigung zuwenden, die er verdient. Er bittet um recht viele Bestellungen. — Die Wohnung des Hn Stephan Kovács ist gegenwärtig in Szegedin, in der Stadt Palanka, am Graben, Haus Nro 258; und dorthin auch sind die Briefe franco zu adressiren.“

Kunstfertigkeit und Kunst. Der Wiener Wanderer meldet: „Am 24. Mai gewann ein Wagnermeister auf dem Spitz gegen einen seiner Mitmeister in Wien folgende Wette: (Der Wettpreis war 100 fl C. M.) Er machte sich anheischig, nach SonnenAufgang einen Baum zu fällen, daraus ganz allein das HinterRad eines Wagens zu verfertigen, es anzustreichen und (ohne es beschlagen zu lassen) nach Wolkersdorf (zwey Posten von Wien) vor sich herzurollen, sodann zu Fuße nach seinem Hause auf dem Spitz zurückzukehren und daselbst vor SonnenAufgang wieder einzutreffen. Die Verfertigung des Rades (was einem fleißigen Arbeiter gewöhnlich einen ganzen Tag lang zu thun gibt) war schon um halb zwölf Uhr beendigt; das Ubrige ging dann leichter, und so gewann der geschickte, fleißige Wagner die Wette.“ — Aus Orient. Ein Deutscher, der im vorigen Jahr eine Reise in Italien und SüdDeutschland machte, erzählt: „In der CathedralKirche zu Trient war die weltberühmte Orgel, welche Joh. Anton Zurlet auf seine Kosten i. J. 1534 durch Prati errichten und durch Vincenz aus Vincenza mit köstlicher MarmorArbeit hatte ausschmücken lassen. Der Blitz hatte sie vor einigen Jahren zerstört, und eben bei meiner Anwesenheit war eine ganz neue Orgel, an die Stelle von jener, ihrer Vollendung nahe. Sie ist das 422ste Orgelwerk der seit vier Generationen äußerst berühmten Orgelbauerfamilie Serrazzi (fünf Brüder) aus Bergamo. Die neue Orgel kostet 12,000 Gulden; sie hat 5,000 Pfeifen in 60 Registern, sehr bedeutende mechanische Verbesserungen und einen vortrefflichen Klang. Ein BlitzAbleiter ist nun, wie sich von selbst versteht, so-

gleich angelegt worden.“ (In jener Cathedrale war es, wo die Beschlüsse des Tridentiner Conciliums, das 19 Jahre gewährt hatte, am 4. Dec. 1563 beschworen wurde. Dem Concilium hatten beigewohnt 7 Cardinäle, 7 päpstliche Delegaten, die Gesandten aller katholischen Potentaten (von denen der spanische, wegen Rangstreitigkeit, in der Mitte des Saales saß), und 227 Bischöfe.) — Aus Nürnberg. Diese ehemalige weltberühmte Reichsstadt enthält noch in vielen Alterthümern Beweise früherer deutscher Kunst, und zwar solche, von denen die Nachwelt noch immer lernen kan. In der Sebaldus-Kirche z. B. befindet sich noch immer das Grabmahl des Heiligen, nach dem sie benannt ist. Es steht frey im Schiff der Kirche, und ist ein Meisterwerk der Kunst, von Peter Vischer, der es, mit Hilfe seiner fünf Söhne, in 13 Jahren, nämlich von 1506 bis 1519, vollendete. Es soll gegen hundert und zwanzig Centner Metall enthalten, und wurde durch freywillige milde Gaben bezahlt. (Von jenem Peter Vischer finden sich überhaupt noch viele andere Kunstwerke in Nürnberg vor. Z. B. auf dem Gänsemarkt ein Brunnen, (Nürnberg ist reich an Brunnen), der zwar nicht prächtig, aber äußerst niedlich ist. Eine kurze dicke Säule trägt eine Basis von Stein mit eisernem Gitterwerk umgeben. In der Mitte desselben steht auf einem Postament von Bronze ein von Peter Vischer gegossener Bauer, der zwey Gänse unter den Armen trägt, aus deren Schnäbeln das Wasser rinnt. Der Reisende, der dieß erzählt, meldet unter Anderm auch: „Einer meiner vorsätzlichsten Besuche war der des JohannisKirchhofes, der sehr merkwürdig ist. Stein drängt sich dort

an Stein, die unter ihm liegenden Todten zu bezeichnen, aber nicht aufrecht stehend, wie auf anderen Kirchhöfen, sondern alle liegend, und mit einem metallenen Wappen, oder einem auf das Gewerbe des Todten deutenden Sinnbilde oder Zeichen (wie ich unter anderm auch eine Schneiderscheere erblickte), oder eine auf die Ursache des Todes Bezug habende Begebenheit ausdrückend, kunstvoll und schön gearbeitet, versehen. So, zum Beispiel, war vor beinahe hundert Jahren ein junges Mädchen in einem Garten entschlummert. Eine Eidechse kroch in ihren Mund und verursachte ihren Tod. Man sieht die Schlafende ausgestreckt auf ihrem Leichensteine liegen, und die Eidechse, die beweglich ist und nach allen Seiten gedreht werden kan, nähert sich dem harmlos hingefunkenen Haupte derer, die sie aus dem irdischen Schlummer in den ewigen zu versehen beschieden war. Da man wegen Mangels an Raum diese so dicht an einander liegenden Steine als Stufen des Weitergehens betrachtet, so ist man gezwungen, von einem auf den andern zu treten. Es war ein eigenes Gefühl, das, als müßt' ich ihn um Vergebung bitten, warm in meinem Herzen aufquoll, als ich auf Albrecht Dürer's Kopf stand. Sein Grabstein trägt die Numer 649; Hans Sachsens Ruhestätte ist mit 505, und Wilibald Pirckheimer's (des größten Patrioten und Gelehrten Nürnberg's) Gruft mit No 1,414 bezeichnet. Johann v. Sandrart, und Marie Sybille Merian schlummern ebenfalls hier dicht neben einander."

Denkw. Aus Seraing, bei Lüttich, (wo des Engländers Cockerill berühmte Steinkohlen- und Eisenwerke sind), 31. März. „Am 28. d. M. Abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr ereignete sich hier ein schauer-

haftes Unglück. Als die Arbeiter, 63 an der Zahl, in der großen Steinkohlengrube, welche im Etablissement selbst liegt, kaum eingefahren waren, entzündete sich das angesammelte Gas, und erzeugte eine heftige Explosion, die nicht allein in den Gallerien der Grube große Zerstörungen angerichtet, sondern auch 59 Arbeiter getödtet hat, nebst zwey von den sechs unten in der Grube arbeitenden Pferden; von den übrigen Arbeitern, welche zum Theil nur vom Luftdrucke betäubt waren, wurden sechs, welche auch als todt heraufgezogen worden, wieder in's Leben gebracht. Unter den Gebliebenen sind 24 Familienväter. Jammervoll und herzzerreißend war der Anblick, wie Weiber und Kinder mit Klaggeschrey herbei eilten, und sich in die Grube zu ihren verunglückten Männern und Vätern hinab stürzen wollten, und nur durch militärische Gewalt zurückgehalten waren. Unerklärlich ist und bleibt es, wie diese Explosion sich erzeugen konnte, indem nichts gespart und keine Kosten gescheut werden, um ein solches Unglück zu verhüten. Es sind nicht allein Davy's Sicherheitslampen eingeführt, welche mit der allergrößten Ordnung und Gewissenhaftigkeit gehandhabt werden, sondern es sind auch zwey, nahe an 200 Fuß hohe ZugEssen auf dieser Grube aufgeführt, welche die schlechte Luft herauf und die gute hinunter bringen. Alle und jede Woche wird jede Grube von den Ingenieurs befahren und untersucht, und Alles, auch das Kleinste, im Bau angeordnet, so daß man sagen kan, daß der Kohlenbau hier am sorgfältigsten ausgebildet ist und nach den besten Grundsätzen betrieben wird. Um so schmerzlicher ist es nun, wenn alle Kunst und Wissenschaft nicht im Stande ist, alle Gefahr aus-

zuschließen. Wissenschaftlich merkwürdig ist es, daß das hiesige Kohlenlager das mehrste Gas entbindet unter allen bekannten Kohlenlagern. Eben so ist es psychologisch merkwürdig, daß die Arbeiter, welche doch sehen, daß sie entweder für sich oder ihre Kinder ein Grab graben, selbst nach dem Unglück keinen Augenblick anstanden, hinabzufahren. Aber herzerhebend war es, als der siebenzig und einige Jahre alte Geistliche sich nicht abhalten ließ, sogleich, und selbst noch in der Gefahr hinabzufahren, um vielleicht noch mit seinem Trost und Segen eine Seele aufzurichten zu können. Aber Hilfe und Segen kamen zu spät; aus dem 1,200 Fuß tiefen Grabe hatten die Seelen den Weg zu ihrer bessern Heimath gefunden.“

Miscellen. Auf den 6 Universitäten der Niederlande war im Nov. 1826 die Zahl der Studirenden 2,774, worunter 622 in Löwen, und davon 252 im philosophischen Collegium. — Von Beranger's (in Paris) oft erwähnten Liedern, die in allen möglichen kleinen Formaten erschienen waren, ist nun auch eine Octav-Ausgabe (mit sehr hübschen Holzschnitten nach Deverias Zeichnungen, und mit colorirten Skizzen von Mounier) herausgekommen. Von den Ausgaben im 18=, und im 32-Format waren nicht weniger als 40,000 Exemplare (von jeder) verkauft worden. — Gestorben ist am 15. v. M. in Toulouse (Frankreich) Sir Will. Congreve, engl. General der Artillerie, und berühmter Erfinder der nach ihm benannten Brandraketen, 57 Jahre alt. Er hatte noch, wie der Moniteur versichert, seiner Regierung, für den Fall eines Krieges mit der Pforte, zwey Pläne eingeschickt, einen zur Vertheidigung, den andern zur Zerstö-

rung von Constantinopel, je nachdem Großbrit-
 tannien für oder wider die Türken seyn dürfte.
 Da Congreve des Gebrauchs seiner Füße (durch
 das Podagra) gänzlich beraubt war, so hatte er
 einen Stuhlwagen erfunden, in welchem er ohne
 fremde Beihilfe aus einem Zimmer in's andere
 sich begeben konnte. Er hinterläßt eine Wittwe
 nebst zahlreicher Familie, aber auch ein ungeheu-
 res Vermögen. Begraben wurde er auf dem
 protestantischen Leichenacker zu Toulouse. — Ge-
 storben ist am 5. v. M. in Abbeville (Frank-
 reich) 75 Jahre alt Peter Moore. Er war 25
 Jahre lang Parlamentsglied und immer Oppo-
 sitionist, mußte aber England verlassen, weil er
 sonst Schuldenhalber lebenslänglich im Gefängniß
 gewesen wäre. — Gestorben ist am 16. v. M.
 im Irrenhause zu London Margarethe Nichol-
 son, die einst einen Mordversuch auf den ver-
 storbenen König Georg III. gemacht hatte. Sie
 saß 42 Jahre lang im Irrenhause Bedlam, und
 war fast 100 Jahre alt geworden. — In Lissa-
 bon wimmelt es jetzt von absolutistischen Flug-
 schriften. Der portugiesische Namen wird darin
 genannt „o terror do mondo“ (der Schrecken der
 Welt). — Hr v. Rothschild hat das schönste
 Gemälde der letzten Pariser Ausstellung, „den
 Sonnenuntergang, von Gudin“ für 10,000
 Fr. gekauft. — Die engl. Handelsmarine
 zählte zu Anfang d. J. 25,199 Fahrzeuge, von
 2,460,500 Tonnen, mit 151,415 Personen Be-
 mannung. — London's Einwohner verbran-
 chen täglich an Wasser 4,650,000 Cubicfuß.

L o g g r i p h.

Welches Maaß, welche große Stadt,
 Wenn's die Enden verwechselt hat?

Ch. No 44. Merbestes.